

■ Master Management et qualité

Le vendredi 16 mars prochain, le Centre de Recherche Public Henri Tudor, l'Université de Metz, l'UFR Etudes Supérieures de Management (ESM), l'Ecole Nationale d'Ingénieurs de Metz (ENIM), les Facultés Universitaires Catholiques de Mons (FU-CaM) et l'Université du Québec à Trois-Rivières (UQTR) lanceront la nouvelle promotion du «Master en Sciences du Management avec spécialisation Qualité». Les entreprises doivent innover au niveau technologique mais aussi au niveau organisationnel. Ce master professionnel offre de solides connaissances aux managers ou futurs managers par le biais de projets, de cours, d'études de cas et d'interventions d'industriels, en abordant le management et la qualité. La formation se déroule sur deux années, en séminaires de deux jours consécutifs (vendredi et samedi), une semaine sur deux et comprend un séminaire d'une semaine à Trois-Rivières (Canada) et un semestre d'application en entreprise. Cette formation est sanctionnée par un Master en Logistique et Qualité avec spécialisation Qualité délivré par l'Université de Metz. La rentrée est fixée au vendredi 16 mars. Date limite de dépôt des candidatures: jeudi 22 février. Contact: www.sitec.lu; formation.master@tudor.lu

■ «Atelier du futur»

L'association «Les Humanités associées» invite les jeunes chercheurs en sciences humaines et sociales à se joindre à son premier «atelier du futur» qui se tiendra au cours de deux soirées (les 27 février et 6 mars 2007) au Campus Walferdange de l'Université du Luxembourg autour des sujets suivants: Quel est l'environnement quotidien des jeunes chercheurs en sciences humaines et sociales? Quelles expériences peuvent être acquises au sein des différentes institutions de recherche du Grand-Duché de Luxembourg? Quels sont les besoins (en terme d'accès à l'information, de contacts, d'échanges d'expériences et d'idées, de soutien...)? Dans quelle mesure l'association «Les Humanités associées» constituerait-elle un soutien? L'atelier marquera la première activité de l'association. Contact: regina.gaitsch@uni.lu

■ Fernstudien an Fachhochschulen

Die Zentralstelle für Fernstudien an Fachhochschulen (ZFH) hat einen aktualisierten Ratgeber für Fernstudien an Fachhochschulen 2007 herausgegeben. In dem neuen Ratgeber werden alle Fernstudienangebote der ZFH in Kooperation mit Fachhochschulen der Länder Hessen, Rheinland Pfalz und Saarland übersichtlich und detailliert vorgestellt. Zugangsvoraussetzungen, Studiendauer und Abschlüsse werden ausführlich erläutert. Darüber hinaus enthält der Ratgeber Tipps zum Ablauf und zur Organisation eines Fernstudiums. Das Fernstudienangebot umfasst wirtschaftswissenschaftliche, technische und sozialwissenschaftliche Studiengänge auf akademischem Niveau in verschiedenen Studienvarianten. Es richtet sich sowohl an Hochschulabsolventen als auch an Quereinsteiger mit einschlägiger Berufspraxis. – Internet: www.zfh.de

Executive MBA Health Care Management an der Universität Trier

Wo Ärzte Manager werden (müssen)

Überregionales Symposium in Trier / Luxemburg zieht sich aus MBA-Studiengang zurück

VON EVA-MARIA SIMON

Er scheint niemals stillzustehen, der Mann mit dem Vollbart und der energischen Stimme. Eine Hand in der Hosentasche, die andere am Laptop, jagt er eine Power-Point-Folie nach der anderen über die Leinwand: „Wirtschaftlichkeit“, steht da, „Budgetplanung“ und „Kosten- und Leistungsrechnung“ – eine Vorlesung in Betriebswirtschaftslehre für Studienanfänger, könnte man meinen.

Doch Hans Czap, Professor für Wirtschaftsinformatik an der Universität Trier, spricht an diesem Tag nicht vor Studenten. Die Zuhörer im Hörsaal sind gestandene Chefarzte, Medizintechniker oder Pflegedirektoren – etwa 35 Fachleute aus der Region, die sich zum „Health Care Management – Expertenforum“ zusammengefunden haben.

Innen erklärt Hans Czap, was er eigentlich gar nicht erklären kann: „Ich spreche über ein unmögliches Thema“ sagt der Wirtschafts-experte – nämlich darüber, wie eine Krankenhausverwaltung ihr Budget planen und Behandlungskosten abschätzen kann. Das ist keine leichte Aufgabe, denn niemand kann vor der Behandlung genau voraussagen, wie teuer eine Hüftoperation, eine Herztransplantation oder eine Krebsbehandlung plus Nachsorge sein werden. Außerdem sollen Patienten ja nach moderner Auffassung als Kunden und nicht als Kostenfaktoren behandelt werden.

Betriebswirtschaftlicher Druck auf Krankensystem wächst

Dennoch müssen Krankenhäuser immer häufiger betriebswirtschaftliche Rechnungen aufstellen, müssen Ärzte zu Managern werden – denn sie haben immer weniger Geld zur Verfügung. Außerdem werden die Patienten älter und die Behandlungsmethoden komplexer. Grund genug für Führungskräfte aus Medizin und Pharma, nach neuen Wegen zu suchen, auch im Interesse der Patienten.

Der Ideen sind viele: Elektronische Patientenakten, Kooperationen zwischen Krankenhaus und Pflegedienst oder zwischen Partnern in einem regionalen Versorgungsnetz – die Themen des Symposiums sind breit gestreut, das Publikum aufmerksam. Viele Zuhörer kennen die angesprochenen Probleme aus ihrem Berufsalltag, aber auch aus ihrem Studium: Sie absolvieren den Studiengang „Executive MBA Health Care Management“ oder haben ihn bereits abgeschlossen.

Der international ausgerichtete Weiterbildungsstudiengang dreht sich um Management im Gesundheitswesen, also um das Organisieren und Finanzieren der Gesundheitsversorgung. Angeboten wird er von den Universitäten Trier und Marburg sowie der University of Salzburg Business School. Die Weiterbildungsmodule finden in Deutschland und Österreich statt, ein Modul wird auch in Luxemburg abgehalten. Das Curriculum um-



Gesundheitskosten und ihre Verwaltung im Mittelpunkt. (FOTO: HEIDI NEYSES)

fasst Betriebswirtschaftslehre, Recht und Grundlagen des Gesundheitswesens. Führungskräfte aus Medizin und Pflege bekommen so eine breit gefächerte Ausbildung, von Controlling über Krankenhausrecht und Medizinische Datenerfassung bis hin zur Health Care Logistik. Chefarzte lernen, wie sie die Krankenhausfinanzen besser managen können, Pharmafachleute erfahren, wie sie die Arzneikosten senken. Meist werden die Führungskräfte von ihren Arbeitgebern zur Weiterbildung geschickt. Diese übernehmen dann in der Regel auch die Teilnahmegebühren.

Denn das Managementwissen nützt nicht nur den Studenten, sondern auch den Krankenhäusern oder Pflegediensten, für die sie arbeiten, betont Andreas Goldschmidt, Lehrgangsverantwortlicher und Leiter des Internationalen Health Care Management Instituts an der Universität Trier: „Die Fachkräfte sollen ihre Fähigkeiten optimieren. So sichern sie auch ihren eigenen Arbeitsplatz. Es geht also nicht nur darum, Karriere zu machen.“

Vor allem wichtig ist der Erfahrungsaustausch

Wichtig sei vor allem der Erfahrungsaustausch unter den Teilnehmern und mit den Referenten, die oft aus der Praxis kommen. Die Studenten könnten in Gruppenarbeit voneinander lernen. Besonders die Kenntnisse aus den jeweiligen Nachbarländern seien dabei interessant, so Goldschmidt. Sein Fazit des ersten Ausbildungsjahr-

gangs: „Ich bin mit den Absolventen sehr zufrieden.“

Zufrieden ist auch Paul Wirtgen, Medizinischer Direktor der Clinique Privée Dr Bohler und bislang einziger Absolvent aus Luxemburg. Er habe viele Kenntnisse gleich umsetzen können, und die Verständigung mit der Finanzdirektion im eigenen Haus sei jetzt viel einfacher, so der Mediziner.

Auch Serge Haag hat sein Wissen aus dem Studium gleich umgesetzt – noch bevor er die Weiterbildung überhaupt beendet hat. Der Pflegedirektor des Centre Hospitalier Emile Mayrisch in Esch/Alzette gehört zum zweiten Jahrgang. Er wird also in diesem Jahr sein Studium abschließen.

Angeregt von Berichten aus Deutschland, hat Haag in Esch eine neue Kooperation begonnen: Die Palliativmedizin des Centre Hospitalier arbeitet jetzt direkt mit den Pflegediensten Hëllef Doheem und Help zusammen. So wird es leichter möglich, dass todkranke Patienten zu Hause im Kreis ihrer Familie sterben können. Die Pflegedienste kommen zunächst ins Krankenhaus, besprechen mit dem Patienten und den Angehörigen, was für die Pflege zu Hause gebraucht wird. Später betreuen sie den Patienten in seiner Wohnung. „Es geht darum, die Mauern des Krankenhauses aufzubrechen“, erklärt Haag. „Für Luxemburg ist das eine neue Ära.“ Die überregionale Zusammenarbeit sei für ihn sehr inspirierend, so der Pflegefachmann: „Es tut dem Intellekt gut, mal über die Landesgrenzen zu fahren.“



Luxemburger MBA-Absolventen neben Lehrgangsleiter Andreas Goldschmidt (Uni Trier): Serge Haag (l.) vom Escher Centre Hospitalier Emile Mayrisch und Paul Wirtgen (Clinique privée Dr Bohler). (FOTO: EMS)

Das sehen auch die Organisatoren des Studiengangs so. Trotzdem gibt auf offizieller Ebene keine Kooperation mehr zwischen Luxemburg und Trier: Das Institut Universitaire International Luxembourg (IUIL), Projektpartner der ersten Stunde, hat die Zusammenarbeit aufgekündigt. Zu den Gründen will sich Direktor Pol Wagner, der den Studiengang initiiert hat, nicht äußern. Er betont jedoch die Bedeutung des Themas Health Care Management für Luxemburg und die Region.

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit gefragt

In Trier heißt es, vor allem finanzielle Gründe seien für die Trennung ausschlaggebend gewesen. Die Zusammenarbeit mit Luxemburger Fachleuten nehme man aber weiterhin sehr ernst, betont Lehrgangsleiter Andreas Goldschmidt. Er verweist auf die Studenten aus Luxemburg, aber auch auf Referenten wie Michel Nathan, den Medizinischen Direktor des Hôpital de la Ville d'Esch-sur-Alzette.

Und dennoch: Es fehlt ein institutioneller Partner, der Luxemburg bei der Organisation des Studiengangs vertritt. Ob weiterhin ein Modul des MBA im Land abgehalten wird, steht noch nicht fest.

Dabei sind sich die Experten beiderseits der Grenze darüber einig, dass Gesundheitsmanagement am besten funktioniert, wenn die Nachbarländer voneinander lernen: „Es ist immer wichtig zu wissen, was im Ausland der Standard ist“, sagt Claude Schummer, Präsident des Conseil Scientifique Domaine de la Santé. Zwar gebe es in Luxemburg noch keinen starken Privatisierungs- und Sparzwang wie in Deutschland. Doch Veränderungen seien spürbar, etwa beim Belegarztsystem: Krankenhäuser und Politik planen, auf den Stationen einen Koordinator einzusetzen, der die Zusammenarbeit von Praxisärzten und Krankenhausstation verbessern soll. Außerdem soll die Weiterbildung für Ärzte, auch mit Blick auf Health Care Management, stärker koordiniert werden. Dazu haben sich verschiedene Institutionen für ärztliche Weiterbildung zusammengeschlossen. Sie wollen ein „Institut Luxembourgeois pour la Formation Médicale Continue“ gründen, um die Bildungsangebote besser auf die Bedürfnisse im sich verändernden Gesundheitssektor abzustimmen – frischer Wind also im Medizinermanagement.

Executive MBA Health Care Management

Studieninhalte: Management, Gesundheitswesen, Recht; Abschluss: Master of Business Administration (MBA); Zugangsvoraussetzungen: Hochschulabschluss, der für Tätigkeit im Gesundheitswesen qualifiziert; fünfjährige Tätigkeit im Gesundheitswesen. Unterrichtssprachen: Deutsch, teilweise Englisch. Gebühren: 19 800 Euro für vier Semester, Prüfungsgebühren: 1 700 Euro für vier Semester. Studienzeit: vier Semester, darin sieben Module zu je zwei Wochen. Partner: Universität Trier, Philipps-Universität Marburg, University of Salzburg Business School, Akkreditierung des Studiengangs: FIBAA (Foundation for International Business Administration Accreditation). Kontakt: Petra Skalecki, skalecki@uni-trier.de